



Landwirtinnen und Landwirte werden am Hof in die Bienenhaltung eingewiesen.
Foto: Ulrich Hampf

Bienen auf die Bauernhöfe!

Im Projekt „BienenHaltenHof“ werden Landwirtinnen und Landwirte durch eigene Bienenvölker für die Bedürfnisse von Insekten sensibilisiert.

Landwirtschaft und Imkerei waren früher viel intensiver miteinander verbunden, als es heute der Fall ist. Noch in den 1940er-Jahren bewirtschafteten 40 % der deutschen Imkerinnen und Imker zugleich einen Bauernhof. Dadurch war das Verständnis für die Bedürfnisse der Honigbiene in der Landwirtschaft besser verankert. Mit der Zeit haben sich die dortigen Strukturen jedoch verändert, und inzwischen werden kaum noch Bienen auf Höfen gehalten. Zugleich nahm die biologische Vielfalt in der Landschaft drastisch ab, besonders auf landwirtschaftlichen Flächen. Doch die Landwirtschaft braucht Bestäuber für ihre Kulturen, und die Imkerei benötigt ein Trachtfließband und Pflanzenvielfalt, damit die Bienenvölker gut versorgt werden. Landwirtschaft und Imkerei vereint daher ihr gemeinsames Interesse an einer zukunftsfähigen Nutzung der Landschaft.

Da Landwirtinnen und Landwirte besonders relevante Akteure in der Landschaftsgestaltung sind, möchten wir dem fortschreitenden Rückgang der Biodiversität mit der Wiedereinführung der Bienenhaltung auf Bauernhöfen entgegenwirken. Zwölf landwirtschaftliche Betriebe, zwei Imkerfachberater sowie zwei Forscherinnen vom Forschungsring e. V. arbeiten zusammen, um das Potenzial dieser Idee mithilfe einer angeleiteten Bienenhaltung zu ergründen. Dabei untersuchen wir, ob dies tatsächlich das Bio-

diversitäts-Management der Betriebe verändert. Wir vermuten, dass eigene Erfahrungen mit Honigbienen den Blick für den Zustand der Biodiversität auf den eigenen Flächen schärfen und sich somit die Motivation erhöht, diese zu fördern. „Können meine Wiesen oder Felder auch Honig- und Wildbienen ausreichend ernähren?“ – Fragen wie diese werden für die Projektteilnehmer auf den eigenen Höfen erlebbar. Eine zunehmende Förderung der Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen kann sich dann auch positiv auf andere Akteure in der Region auswirken, zum Beispiel aus der Imkerei.

Die Bienen ziehen auf die Höfe

Im Frühjahr 2022 haben die teilnehmenden ökozertifizierten Praxisbetriebe jeweils drei Beuten aufgestellt. Dabei konnten die Höfe zwischen Dadant, Bienenbox und Bienenkiste oder einer Kombination dieser Beuten wählen, in die Naturschwärme eingeschlagen wurden. Zusätzlich stellten wir auf allen Höfen einen Schiffertree auf, um dessen natürliche Besiedlungsrate im Projekt zu erfassen. Die zwischen drei und 140 Hektar großen Höfe haben ganz unterschiedliche Betriebsschwerpunkte. Viele Landwirtinnen und Landwirte hatten schon länger mit der Idee einer eigenen Bienenhaltung gespielt. Nun ermöglicht ihnen das Projekt durch das

Ausleihen der Beuten und Völker und durch die fachliche Betreuung, diese Idee umzusetzen. Mithilfe der beteiligten Imkerfachberater erwerben sie seither durch Praxistage vor Ort auf den Höfen, Online-Theorie-Einheiten und individuelle Beratung und Betreuung imkerliche Grundkenntnisse.

Besondere Erfahrungen

Den ersten Winter haben 36 von 39 Bienenvölkern auf den Höfen überlebt. Die Teilnehmer gaben an, dass der Arbeitsaufwand ihre vorherigen Erwartungen teilweise überstieg und sich Arbeitsspitzen für Vieh, Acker, Gemüse und Honigbienen überschneiden.

Allerdings fanden viele auch, dass besondere Erfahrungen, Einblicke und Erkenntnisse dies kompensierten. So seien sie durch die genauere Beobachtung der Bienen, der blühenden Pflanzen und weiterer Landschaftselemente stärker für die Situation der Bienen sensibilisiert worden. Dies bezieht sich vor allem auf zwei zentrale Erkenntnisse:

Die erste Erkenntnis bestand in der Einsicht, dass es in unseren Landschaften oft schlecht um Nahrungsquellen für Bestäuber steht. Die Mehrheit der Betriebe war schockiert von den Mengen an Futter, die für die Bienenhaltung notwendig sind. Waren sie zum Projektbeginn hinsichtlich des Blühangebotes noch relativ optimistisch, änderte



Auf den Höfen wurden viele Maßnahmen für die eigenen Bienen umgesetzt, um das Blühangebot zu verbessern.

Fotos: Eva Meyerhoff, Susanne Clever



Beutenvergleich

Zusätzlich vergleichen wir an zwei Standorten vier verschiedene Beuten-typen (Dadant, Bienenbox, Bienenkiste, Schiffertree) drei Jahre lang. Wir erheben Gesundheitsparameter und die Energiebilanz der Bienenvölker mittels Laboranalysen und Stockwaagen und untersuchen, ob Überwinterungserfolg, Gesundheitszustand und Arbeitsaufwand der Bienenhaltung vom Beuten-system und/oder von der Anzahl und Intensität der Eingriffe abhängen. Die gewonnenen Daten sollen in Empfehlungen dazu einfließen, welche Beuten sich für eine Bienenhaltung auf welchen Höfen in einem arbeitsreichen Alltag unter der Maßgabe gesunder Honigbie-nen-Völker am besten eignen.

sich nach einem Jahr eigener Bienenhaltung teils die Sichtweise (siehe Abbildung). Die Betriebe bemerkten aber auch, dass sie selbst etwas für ein besseres Angebot tun können.

Die zweite Erkenntnis betraf die Bedeutung des richtigen Zeitpunktes. Denn es geht nicht nur darum, etwas zu tun, sondern auch, wann man es tut. So beobachteten sie, dass Trachtlücken im Jahr auftreten und dass die Mahd des Grünlands zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Auswirkungen hatte.

Basierend auf diesen Erkenntnissen wurden auf den Höfen neue Maßnahmen umgesetzt. So wurden Obststräucher gepflanzt sowie Blühstreifen oder Streuobstwiesen angelegt. Die Mahd im Grünland wurde überdacht und für die Blütenbesucher räumlich oder zeitlich optimiert. Im Ackerbau wurden Zwischenfrüchte angebaut, wie Buchweizen oder Leguminosen, und im Obstbau wurde versucht, durch Ankerbäume, wie Scheinquitten oder Kornelkirschen, die Trachtlücken zu schließen (siehe Fotos).

Potenziale der Zusammenarbeit

Das Projekt hat bereits gezeigt, dass durch ein tieferes Verständnis für die Imkerei und die Bestäuber sinnvolle Maßnahmen auf den Höfen effizient umgesetzt werden können. Darunter fällt beispielsweise der Anbau von Trachtpflanzen für die eigenen Bienen und andere Insekten. „BienenHaltenHof“ konnte so bereits im ersten Jahr zeigen, dass die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteuren fruchtbare Ergebnisse im Hinblick auf die Artenvielfalt in unserer Kulturland-schaft erzielen kann.

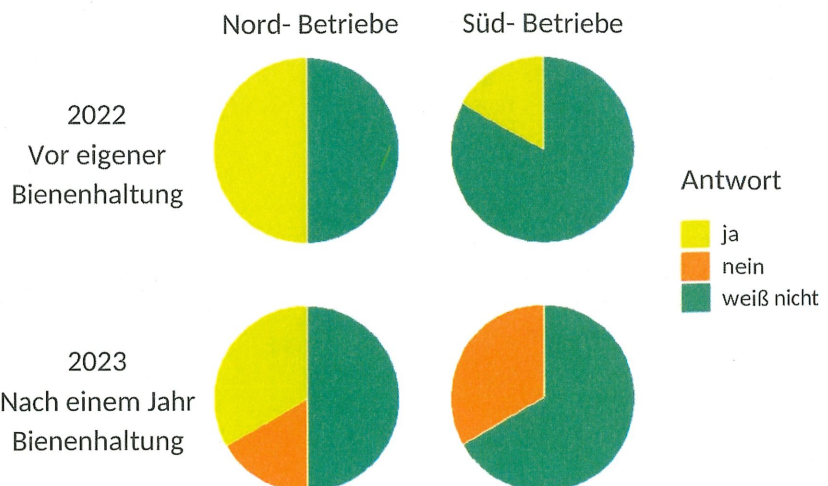
Wir lernen aus dem Projekt, dass alle Akteure dazu beitragen müssen, dass die Förderung der Artenvielfalt gelingen kann. Auf politischer Ebene müssen die Weichen so gestellt werden, dass biodiversitätsfördernde Maßnahmen für Betriebe künftig finanziell und zeitlich nicht allein auf den Schultern der Praktiker lasten, sondern entsprechend gefördert und unterstützt werden. Auch Kooperationen zwischen verschiedenen Akteuren sollten in den Fokus rücken.

Es kann sich für Imkerinnen und Imker lohnen, mit den Landwirtinnen und Landwirten in ihrer Umgebung in Kontakt zu treten, ihre Völker direkt auf den Höfen – möglichst in Sichtweite während der täglichen Arbeit – aufzustellen und intensiver mit den Landwir-

ten zusammenzuarbeiten, als es bisher oft der Fall ist. So konnten wir zeigen, dass die eigene Bienenhaltung auch den Umgang mit den eigenen Flächen verändert. Es bedarf also einer großen Nähe der Landwirtinnen und Landwirte zu den Bienen auf dem Betrieb! Diese lässt sich gegebenenfalls auch mit einer guten imkerlich-bäuerlichen Arbeitsteilung herstellen. Die dabei aufkommende soziale Mehrarbeit müssen Imkerinnen und Imker mittragen, um an einem Bewusstseinswandel und einer Veränderung der Bewirtschaftungsweisen mitzuwirken.

Jana Bundschuh, Jannis Till Feigs,
Tabea Meischner
Forschungsring e. V. Darmstadt

Ist es möglich, auf Eurem Hof Bienen ohne Zufüttern zu halten?



Ergebnisse von Interviews in den Jahren 2022 und 2023 auf die Frage, ob die Bienen auf dem eigenen Hof ohne Zufüttern überleben können.

Grafik: Jana Bundschuh, Jannis Till Feigs